

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. — Sonntagshefte: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Alliiertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreise: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen und ersichtlicher Anpruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Reklamespalt 40 Pfg., Anstaltsgebühren 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für wichtige Werbungen undbenutzung von Schreibern oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen und kleinerer Garantien übernommen. / Verlagsgebühr: 10.— Mk. das Laufen, zusätzlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 85

Donnerstag, den 24. Juli 1930

32. Jahrg.

Stromunterbrechung.

Zwecks Vornahme dringender Betriebsarbeiten kann am 24. und 25. Juli (Donnerstag und Freitag) von 10—16 Uhr kein Strom abgegeben werden. Kemberg, den 22. Juli 1930.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Neues in Kürze.

Der Vorstand der Deutschen Volkspartei hat an die bürgerlichen Parteien bis einschließlich der Gruppe Westark ein Schreiben gerichtet mit der Aufforderung, unter Zurückstellung aller Trennungen, sich gemeinsam in den Dienst des Staates zu stellen.

Tischfächer hat jetzt endgültig die Zeitung des Amtskommissars an Kaminow abgegeben, der gemeinsam mit Krefelin und Karasch die Außenpolitik der Kommunisten leiten wird.

Der Aufruf in Kempten hat denartige Formen angenommen, daß mit der Möglichkeit einer Abdankung König Friedrichs gerechnet werden muß.

Um zu den neuen Polizeiverordnungen Stellung zu nehmen, wird aller Parteimitglieder nach der Heberwegsausschuss des Reichstags zur Sitzung der Reichsversammlung anfangs nächster Woche zusammenzutreten.

Ein Akt des Gedenkens.

Der Reichspräsident an Frau Stresemann.

— Mainz, 22. Juli.

Reichspräsident von Hindenburg sandte von der höchsten Bezeichnung an Frau Stresemann folgendes Telegramm: „Bei der erhabenen Beisetzungfeier in der Stadthalle zu Mainz haben wir in Trauer und Dankbarkeit Ihres wertvollen Lebens Gedenke gehabt, dem es nicht beizulegen war, den Dank der Bevölkerung für seine bis zum Tode beispiellose und ausdauernde Arbeit zu erweisen. Ich bitte Sie bei diesen Anlaß den Ausdruck meines Gedenkens und ergebenster Grüße entgegenzunehmen.“

Festakt in der Stadthalle.

Nachdem der Reichspräsident den Gottesdienst in der Christuskirche besucht und im Gegenwart einer gewählten Menschenmenge auf seiner Rundfahrt durch die Stadt auf dem Schillerplatz das Beisetzungsdenkmal eingeweiht hatte, begab sich Hindenburg durch das Spalier der Hunderttausende nach der festlich geschmückten Stadthalle, wo der große Festakt stattfand.

Nach einleitenden Vorträgen des Städtischen Orchesters und der vereinigten Männerchöre von Mainz einbot der heilige Staatspräsident Dr. Brüning in dem Reichspräsidenten den Willkommensworts des Jahresendes. Anschließend begrüßte Oberbürgermeister Dr. Rüb in dem Namen der Stadt den Reichspräsidenten. Darauf ergriff Reichsaussenminister Dr. Curtius das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Das Ringen um die deutsche Freiheit habe an alle die höchsten Anforderungen gestellt. Mit dem Bundesvertragsvertrag haben die gesamte Bevölkerung der ehemals besetzten Gebiete als Lebewohl die Befreiung getragen. Das treue Verhalten der rheinischen Bevölkerung an deutschen Vaterland werde in der deutschen Geschichte für alle Zeiten unvergessen bleiben.

Hindenburgs Rede.

Dann sprach Reichspräsident von Hindenburg. Er erklärte, daß nach langen Jahren des Leidens erreicht worden sei, sei in erster Linie der Bevölkerung des Rheinlandes selbst zu verdanken. Fremder Gewalt sowie starken Verletzungen preisgegeben, hätten Männer und Frauen dieses Landes in ihrer Demut ausgedauert. Nur einige Geschloffenheit aller Schichten der Bevölkerung habe die Verträge, durch Vostrennung vom Mutterlande, die Erfüllung des eigenen Schicksals zu erlangen, abwehren können. Durch sich selbst sei es das Volk am Rhein seines Schicksals Herr geworden. In der Geschichte der Nachkriegszeit, die leider manche Demut von Materialismus, Eigenmuth und Zwitterakt aufwies, werde die selbstlose Treue eines ganzen Volksteiles ein besonderes Ruhmesblatt Deutschlands sein. Noch immer stehe das deutsche Volk an der Saar losgelöst vom Mutterlande unter einer ihm weitestgehend fremden Verwaltung, um erreicht wird, daß das Land am Rhein und an der Saar bald wieder in vollem Maße frei und gleichberechtigt zu uns gehört, werde dem Frieden Europas und der Verbrüderung der Nachbarvölker der beste Dienst geleistet werden. „Ich, „Ich bin allen“, erklärte der Reichspräsident, „bedenke auch ich, daß der Mann, mit dessen Namen sich das Bewußtsein, und dessen und durch Verbrüderung die Befreiung rheinischer Gebiete zu erlangen, unaußer Achtung, daß Gustav Stresemann heute nicht mehr unter den Lebenden weilt, die ihm hier den Zoll ihres Dankes entgegengebracht hätten. Wir gedenken in dieser Stunde seiner als eines Mannes, der in väterlicher Pflichtenfüllung seiner selbst gekosten Aufgabe der Befreiung der Rheinlande frei bis zum letzten Atemzuge gehend hat und als Opfer dieses Dienstes von uns gegangen ist.“

Nach dem Hoch, das Hindenburgs Rede beendete, sang die Menge gemeinsam das Deutschlandlied. Nicht endemalente minutenlange Beifallsstürme zeigten dem Reichspräsidenten die große Verehrung, die ihm die Mainzer Bevölkerung entgegenbringt.

In Begleitung seines Gefolges verließ Reichspräsident von Hindenburg darauf Mainz, um die Weiterfahrt nach Wiesbaden anzutreten.

Die Feier in Wiesbaden.

Der Weltkurort Wiesbaden bot dem Beschaer ein unvergleichliches Bild wie es seit Friedenszeiten wohl nicht mehr gesehen wurde. Auf den in Fahren- und Blumenmud prangenden Straßen stauten sich die Menschenmassen, um Hindenburg zu begrüßen. Dem Reichspräsidenten, der nur kurze Zeit hier weilte, wurde bei seinem Eintreffen beglückwünscht.

Auf preußischem Gebiet in Biebrich, wurde er von dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau Haas und dem Regierungspräsidenten Ehler sowie dem Oberbürgermeister Krüde-Wiesbaden begrüßt. Im Kurhaus fand ein kurzer musikalischer Festakt statt. Nach dem Tee überreichte Oberbürgermeister Krüde dem Reichspräsidenten den von der Stadt gestifteten Ehrenpokal. Er wurde durch den Reichspräsidenten in das Goldene Buch der Stadt Wiesbaden eingetragen. Auf dem Festplatz „Unter den Eichen“, wo das Weisheitspiel des Reichstuniarzt Dr. Rebsloh „Deutschlands Strom“ aufgeführt wurde, brachte die Wiesbadener Jugend dem Reichspräsidenten eine begeisterte Huldigung dar.

Schließlich geriet nach der Reichspräsident die Ovationen entgegen.

Das von den Tausenden beglückwünschte Deutschlandlied war ein unüberbrücklicher Triumph für Volk und Vaterland. Dem hier aus begab sich der Reichspräsident in Begleitung des Reichskommissars Langwerth von Simmern auf dessen Bestehen nach Elmville, wo er einen Tag der wohlverdienten Ruhe pflegte.

Bingen und Kreuznach.

Der Reichspräsident verbrachte die Nacht auf dem Besten des Reichskommissars Langwerth von Simmern und fuhr im Auto nach Bingen, Kreuznach und dem Hansrüd. In allen Ortschaften, die er durchfuhr, begrüßten ihn jubelnde Menschen.

Kurz nach 10 Uhr trat Hindenburg in Bingen ein, wo er von einer begeisterten Menge empfangen wurde. In seiner Begleitung befand sich Reichskommissar Langwerth von Simmern. Der Bürgermeister erinnerte in seiner Ansprache an die schwere wirtschaftliche Lage der so lange besetzten westlichen Städte. Seine Rede hing aus in einem Treuegelebens zum deutschen Vaterlande.

Die Menge fiel brauend in das auf den Reichspräsidenten ausgedachtete Hoch ein.

Hierauf überreichte der Oberbürgermeister Hindenburg einen Pokal edlen Weines. Der Reichspräsident begrüßte dann die Altveteranen. Die Anwesenheit mit dem Reichspräsidenten fuhr dann langsam durch die von Menschen umkramten und festlich geschmückten Straßen bis zur Drusus-Brücke, der preußisch-berliner Grenze. Dort wurde der Reichspräsident von dem Landrat Müller als Vertreter der preußischen Behörden in Empfang genommen und durch die Drei Münster, Sarsheim, Laudenheim, nach Bad Kreuznach geleitet, überall von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

In Kreuznach

wurde der Reichspräsident im Kurpark vom Stadtoberhaupt empfangen. Der Reichspräsident spricht dann die Front der Altveteranen ab, die aus dem ganzen Kreise Kreuznach erschienen waren. Ein Mädchen überreichte Hindenburg einen Strauß Kornblumen.

Der Oberbürgermeister freudig dem Reichspräsidenten aus einem historischen Pokal Wein, aus dem im Jahre 1870 Kaiser Wilhelm und Bismarck getrunken hatten.

Hindenburg ging dann zum Kurhaus, wo ein Frühstück stattfand. Hierauf schloß sich ein Spaziergang durch den Kurpark. Nach längerem Aufenthalt ging die Fahrt weiter durch das Tal des Grafenbach zur Grafenbach-Hütte, wo die Gärten des Reichspräsidenten während des Krieges gewohnt hatte, als sich das Hauptquartier in Kreuznach befand. Die Fahrt ging dann weiter durch den Hansrüd bis Stromberg und wieder nach Elmville zurück.

Preußens Rheinlandsfeier.

Der Hauptfestakt in Koblenz.

+ Koblenz, 22. Juli.

Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun empfing den Reichspräsidenten in Elmville, um dann mit ihm gemeinsam auf dem Dampfer „Mainz“ die Reise nach Koblenz, wo der Dampfer am Deutschen Kai anlegte, zur Hauptbefreiungsfeier der Preussischen Staatsregierung in Koblenz anzutreten.

Auf der Feier, die um 12 Uhr in der Stadthalle der Stadt Koblenz stattfand, sprachen nacheinander der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuhs, der Oberbürgermeister von Koblenz, der preussische Ministerpräsident Dr. Braun, der Reichswehrminister von Guérard und zuletzt der Reichspräsident.

Ministerpräsident Dr. Braun

führte u. a. aus: „Zum zweiten Male in anderthalb Jahrhunderten ist für das Rheinland eine Zeit jahrelanger fremder Besetzung zu Ende gegangen.“

Vor allem gilt heute unter Gedenken der Treue des rheinischen Volkes.

Wir gedenken voll Dankbarkeit der erfolgreichen Staatsmänner, die, aufbauend auf dieser Treue des rheinischen Volkes und jetzt durch alle Kritik und alle Vorwürfe, folgerichtig und zielbewußt ihre Politik der Verbündigung mit unseren Nachbarn durchgeführt und die vorzeitige Befreiung des Rheinlandes erreicht haben.

Aber es gab noch ein Drittes, das für die Abwehr aller Anschläge auf die Verbundenheit dieses Gebiets mit dem Deutschen Reich von entscheidender Bedeutung war. Das ist die Erstgung des Preussischen Staatsverbandes. Die Festlegung eines Gebäudes zeigt sich erst, wenn Sturmwinde an ihm rütteln.

Die innere Widerstandskraft eines Reiches wird erst sichtbar, wenn seine Grundfesten angegriffen werden. Das haben verbredliche Kräfte 1923 versucht. Das haben nicht gelang, danken wir nicht zum wenigsten dem festen Gefüge des Preussischen Staatsverbandes und der engen Verbundenheit der rheinischen Bevölkerung mit der preussischen Verwaltung.

Wir haben, ichent mir, aus der hoffentlich für immer hinter uns liegenden Separatisterei die eine bedeutende innerpolitische Lehre zu ziehen: Der Preussische Staatsverband darf nicht eher gelockert werden, bis wir als einheitlichen Reichsverband etwas völlig Gleichwertiges an seine Stelle zu legen vermögen.

Noch fehlt uns in diesem preussischen Staatsverband eines der wertvollsten Glieder der Rheinprovinz,

das herrliche Gebiet an der Saar.

Wir grüßen heute die in Treue erprobten Saarländer und hoffen mit ihnen, daß trotz der Hindernisse, die sich gerade jetzt wieder aufzutürmen scheinen, bald auch ihnen als Lohn ihres Aushaltens die politischen Rechte aller Deutschen zurückgegeben werden und daß auch sie sich der Rückkehr in ihr Vaterland erfreuen können.“

Hierauf überreichte

Reichswehrminister von Guérard

zunächst den Dank und die Grüße der Reichsregierung und führte dann aus: „Gerettet ist wieder einmal der Rhein. Ein tiefes nationales Wollen hat den deutschen Volksgedanken zum Siege geführt. Die völlige Räumung des Rheinlandes war lange Zeit das große Ziel deutscher Außenpolitik. Mit der Erreichung dieses Zieles beginnt ein neuer Abschnitt deutschen außenpolitischen Wirkens.“

Rede des Reichspräsidenten.

Unter Hinweis auf die Jahre, die er in glücklicherer Zeit in Koblenz verlebte, dankte der Reichspräsident der gesamten Bevölkerung für das herrliche Willkommen und ihr beglückwünschte Bekenntnis zu Staat und Reich und führte dann aus: „Nach am heutigen Tage, an dem die preussische Rheinprovinz die nunmehr vollzogene völlige Räumung und Wiedervereinigung mit Staat und Reich begehrt, gilt unser erstes Empfinden den vielen Opfern der langen Lebenszeit.“

Wir gedenken mit stolzer Befriedigung der gemessenen Pflichterfüllung und der vorbildlich standhaften Haltung der Beamtenchaft in dem besetzten Gebiet, vor der zahlreiche ihre Treue zu Eid und Pflicht mit dem Tode bezeugt haben.

und wir grüßen in höchster Anerkennung die Bevölkerung der Rheinprovinz selbst, die in geschloffenem Einigkeit aller Stände in jeder Gebild ausstarke, bis die Tage der Freiheit wiederkamen.

Unvergesslich werden uns allen jene schweren Wochen und Monate sein, da verädrliche Elemente verächtlich, rheinisches Gebiet vom Vaterland loszulösen, und sich

in einmütigen freiem Zusammensteh

Bauern und Bürger, Arbeiter und Arbeitnehme, Beamte und Studenten zusammenfanden, um, obwohl waffenlos, diesen verbredlichen Anschlag auf deutsches Land abzuwehren und die Einheit des Reiches zu retten. Der Rhein ist nach mehr als 10 zum Wahnsinn der deutschen Staatsfeinde Einheit und unseres Willens zur Selbstbehauptung geworden.

Möge die staatliche Einheit, der wir heute freudig gedenken, stets vom Geiste der Einigkeit befeuert sein, der dieses Land am Rhein in seinen schwersten Tagen führte und zu dem befähigte, was wir heute dankbar feiern!

Am Anlaß an die Rede des Reichspräsidenten sang die Menge beglückwünschte das Deutschlandlied.

Beim Oberpräsidenten der Rheinprovinz fand dann ein Frühstück statt, zu dem die preussische Staatsregierung insbesondere Persönlichkeiten zugezogen hatte, die in besonders hervorragendem Maße in der Ausübung ihrer Pflicht durch die Besetzung periodisch zu leiden gehabt hatten.

Reichshaushalt und Notverordnung.

Dieterich bei Brüning.

— Berlin, 22. Juli.

Eine Besprechung des Reichsanzlers Dr. Brüning mit dem Reichsfinanzminister Dr. Dieterich fand statt, bei der es

sch um die Vorbereitung der entscheidenden Kabinettsjüngung handelte, die am Donnerstag stattfand.

Die Kabinettsjüngung ist in doppelter Richtung von besonderer Bedeutung. Erstens wird die Reichsregierung die Entscheidung darüber zu fällen haben, welche unvollendet gebliebenen Gesetzentwürfe durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden sollen, und zum anderen wird das Reichstagskabinett über die Ausgestaltung der Notverordnung im einzelnen Beschluß fassen müssen.

Im Hinblick auf den Kreis der durch Notverordnung zu regelnden Materien ist bisher eine Entscheidung noch nicht erfolgt. Grundrisslich ist nur zu betonen, daß auf dem Verordnungswege mit Hilfe des Artikels 48 nur solche Gesetze erlassen werden sollen, die der Beseitigung des finanziellen Notstandes dienen. Dabei handelt es sich neben den Bekämpfungsvorlagen vor allem um den Reichshaushalt selbst. In welcher Form der Reichshaushalt durch den Artikel 48 in Kraft gesetzt wird, unterliegt noch der Entscheidung, doch darf angenommen werden, daß der Gesamtat auf diesem Wege verordnet wird. Wäre der Reichstag nicht aufgelöst worden, so wäre auch zweifellos der Etat am verfallenen Sonntags angenommen worden, nachdem die Beratung im Haushaltsausschuß in zweiter Lesung ja bereits abgeschlossen war. Das Verfahren, nur etwa den Notetat monatlich zu verlängern, dürfte sich kaum empfehlen, da alsdann der neue Reichstag bei seinem Zusammentreten im Herbst neben dem Etat für 1930 voraussichtlich einen Nachtragsetat für 1930 und außerdem den Etat für 1931 beraten müßte. Ein solches Verfahren ist zwar im Jahre 1920/21 angewandt worden, aber es hat sich damals gezeigt, daß eine geordnete Etatsberatung, nachdem ein halbes Etatsjahr bereits verfloßen ist, nicht mehr möglich ist.

Es wird alsdann darüber zu entscheiden sein, welche Gesetze mit dem Reichshaushalt unmittelbar in Verbindung stehen. Das dürfte z. B. gelten von dem Gesetz über die Sanierung der Arbeitslosenversicherung, da, wenn die Durchführung der Reichsregierung keine Gesetzeskraft erhalten, ein neues finanzielles Loch im Etat entsteht.

Die Tätigkeit des Reichsparlamentarismus.

Am allgemeinen muß damit gerechnet werden, daß die Reichsreform möglichst umfangreich von den Verordnungen auf Grund des Artikels 48 Gebrauch machen wollen. Die Regierung wird sich jedoch, wie verstanden, streng an die verfassungsmäßigen Bestimmungen halten.

Im Zusammenhang mit dem vom Reichsfinanzminister geplanten Abstrichen am Haushalt sind in den letzten Tagen über die Tätigkeit des Reichsparlamentarismus Sämtlich in Umlauf gesetzt worden, die mit den Tatsachen nicht voll in Einklang stehen.

Der Reichsparlamentarismus ist bereits beratendes Mitglied des Reichskabinetts, nicht also zwar nicht bei der Abstimmung, wohl aber bei den tatsächlichen Entscheidungen maßgebend innerhalb der Regierung mit. Zur Zeit ist der Reichsparlamentarismus zu den Besprechungen des Reichsanzlers und des Reichsfinanzministers noch nicht hinzugezogen worden. Es ist aber wahrscheinlich, daß der Reichsfinanzminister für seine Arbeiten bei der Kürzung des Haushalts, die in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen werden, sich die Kenntnisse des Reichsparlamentarismus zu Nutze machen wird.

Eine notwendige Warnung.

Die Zerstückelung des Jahres 1928.

— Berlin, 23. Juli.

Angeichts der gegenwärtigen Wahlvorbereitungen scheint es notwendig, darauf hinzuweisen, daß der Bankrott des Reichstages im wesentlichen auf die Zerstückelung bei der Wahl 1928 zurückzuführen werden kann. Mehr als 2 Millionen Stimmen sind zerstückelt, dazu kommen noch rund 430 000 unglückliche Stimmen. Es ergibt sich nämlich die bemerkenswerte Feststellung, daß der vergangene Reichstag 512 Abgeordnete gewählt hätte, wenn die Zerstückelung nicht eingetreten wäre.

Die zerstückelten und unglücklichen Stimmen haben, das darf man annehmen, das Schicksal dieses Reichstages herbeigeführt.

Die Zerstückelung der Wahl von 1928 zeigte sich allein schon in den Reichstagsvorschlüssen, deren damals 32 gewählt wurden. Im Jahre 1928 gab es neben der Sitzenbewegung noch den Völkisch-nationalen Block und die Deutschsozialistische Partei, die Richard Kunze führte. Sehr zahlreich traten damals auch noch die verbliebenen Aufwärtsparteien auf. Neben der Volkrechtspartei gab es einen Volksblock der Sozialisten, einen Deutschen Reichsblock der Selbständigen, eine Aufwärtspartei,

Aufbaupartei, eine Reichsarbeitsgemeinschaft für Volkswirtschaft und Aufwertung

sowie schließlich noch eine Partei für Recht und Niederdruck, die sich im wesentlichen zusammensetzte aus den Mitgliedern der Familie Wulmeyer in Barmen und Halle 1. W. Es ist dringend an der Zeit, daß diese Aufwärtspartei zerstückelung endgültig beseitigt wird.

Neben den Parteien, die auch mit einem Reichswahlvorschlag herausgekommen waren, gab es aber noch in den Wahlkreisen eine weitaus größere Anzahl von Gruppen, die sich um Reichstagsmandate bewarben. Es gab es neben einer Völkischen Volkspartei eine Völkisch-sozialistische Volkspartei, eine Christliche Volkspartei, eine Nationalistische Volkspartei, eine Brandische Volkspartei, den Schleswiger Verein und eine Gruppe Friesland.

gusaf nagel trat mit einer „Deutsch-Christlichen (mittleren) Volkspartei auf den Plan. In Hamburg vertat in einem Wahlvorschlag der Futmacher Ernst Peteren die „Lebensinteressen der Dehigen“.

Man müßte sich sehr wundern, wenn ein ähnliches Gebilde nicht auch diesmal im Wahlkampf sichtbar würde.

Volksparteilicher Sammelruf.

Zusammengehen der bürgerlichen Mitte?

— Berlin, 23. Juli.

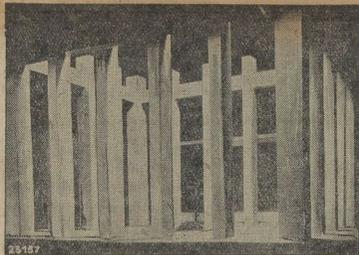
Vom Parteivorstand der Deutschen Volkspartei ist an die Christlich-Nationale Arbeitsgemeinschaft, die Deutsche Demokratische Partei, die Gruppe Graf Westarp und die Wirtschaftspartei ein Schreiben gerichtet worden. Dieses hochbedeutungsvolle Schreiben enthält nicht mehr und nicht weniger als die Aufforderung, angelehnt an die politischen Erörterungen der letzten Zeit und der heillosen Zerstückelung aller politischen Kräfte die Zusammenfassung aller berechtigten Kräfte der bürgerlichen Mitte, die unter Zurückstellung des Trennenden herbeizuführen, sich aktiv in den Dienst des Staates zu stellen.

Die Bestrebungen der Deutschen Volkspartei stellen eine Parallel-Aktion zu den Bestrebungen dar, eine einheitliche Bauern- und Landvolkspartei unter der Führung des Ministers Schiele zu schaffen, an der die Christlich-Nationalen Bauern wie auch die Bauern der Gruppe Febr beteiligt sein sollten. Diese neue Partei soll dann die einheitliche Vertretung des Landvolkes gewährleisten.

Das Landvolk stellt eigene Listen auf

— Berlin, 23. Juli.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat in seiner gestrigen Sitzung folgende Entschlüsse gefaßt: „Am 18. Juli hat im Reichstag der Wahlkreis der Sozialdemokraten mit Hilfe falsch geführter Kräfte der Rechten über den Bericht des Reichspräsidenten von Hindenburg geurteilt, das in seiner Maraboutisch veränderte Rettungsprogramm auch gegen einen verantwortungsvollen Parlamentarismus durchzuführen, und damit dem Landwirt in härtester Ernsterarbeit einen neuen Wahlkampf aufzuzwingen. Die Umstände, unter denen dieser Reichstag aufgelöst wurde, geben dem Wahlkampf und seiner Fesselung besonderen Charakter. Er richtet sich in erster Linie gegen die fortschrittlichen Kräfte des Marxismus. Die Landwirte sollten sich nicht durch diese Verhältnisse, die das Opfer der Parteifaktoren in diesen in sich und in der Übernahm der Verantwortung un-



Ein Ehrenmal in der „Neuen Wache“.

Die preussische Regierung hat einige bekannte Architekten damit beauftragt, Entwürfe für ein Ehrenmal im Innern der „Neuen Wache“ zu Berlin anzufertigen, mit dem Preußen die Toten des Weltkrieges ehren will. Unser Bild zeigt den Entwurf Professor Hans Poelzig's für das Ehrenmal.

ähnigen politischen Parteien wird. So wertvolle Dienste bei der von grünen Front in das Parlament übernommene Bedeutung der Zuerbindungen geleistet hat, ist in der nunmehr entstandenen parlamentarischen Lage recht er allein nicht aus. In der außerparlamentarischen wirtschaftspolitischen Auseinandersetzung hat sich für die gesamte Landwirtschaft der geschlossene Block als hartes, festes, festgelegtes, unabhingiges Kampfmittel bewährt. Der deutsche Bauer will nicht, daß diese bewährte Kampfortganisation von gewissen Parteien und Parteigruppen mißbraucht wird.

Abgesehen von diesen Parteihader und vom Gezänk der einzelnen Klauen, stellt sich das Landvolk nunmehr auch für den parlamentarischen Kampf auf eigene Füße. Unbeirrt durch alle Angriffe und Verleumdungen, in geschlossener Abwehr gegen jede Schwärzung der Einheitlichkeit in den eigenen Reihen wird es seinen geraden Weg gehen in der Ueberzeugung, daß beste Bauernpolitik gleichzeitig auch beste Staats- und Nationalpolitik ist. Die außergewöhnlich gefährdete Landwirtschaft verlangt auch für den politisch-parlamentarischen Kampf außerordentliche Maßnahmen. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat deshalb beschlossen, unter bewußter Abwehr von der bisher getübten Methode, für die kommenden Wahlen seine Mitglieder aufzufordern, der Sammelpartei des Berufsstandes zu folgen und, soweit es die kritischen Verhältnisse irgend zulassen, einzutreten für die Wahl auf Landvolklisten in allen Provinzen und Ländern. Nach wie vor bleibt die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Landbundorganisation gegenüber jedem Parteigebilde oberstes Gebot.

Der Ueberwachungsanspruch.

Zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung.

— Berlin, 23. Juli.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete heute als Vorhänger des Reichstagsausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung, der auch nach der Auflösung des Reichstages weiter besteht, nach Erlaß der neuen Notverordnungen, also voraussichtlich Ende dieser oder Anfang nächster Woche, den Ausschuß einberufen wird, damit dieser zu den neuen Notverordnungen Stellung nimmt.

Von den 28 Mitgliedern des Ausschusses entfallen neun auf die Sozialdemokraten, vier auf die Deutschnationalen und das Zentrum, je drei auf die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten, zwei auf die Wirtschaftspartei und je ein Mitglied auf die Demokraten, die Brandische Volkspartei und die Christlich-Nationale Arbeitsgemeinschaft.

Ergebnislose Ministerpräsidentenwahl.

Anträge auf Auflösung des Landtages.

— Dresden, 23. Juli.

Auf der Tagesordnung der Sitzung des Sächsischen Landtages stand abermals die Wahl des Ministerpräsidenten. Zur Wahl wurden u. a. die Abgeordneten Dr. Weber, Reichstagsabgeordneter Lipinski, Abgeordneter Renner und Abgeordneter Dr. Fröhlich vorgeschlagen.

Abgegeben wurden von 96 Abgeordneten 97 Zettel, weshalb die Wahl wiederholt werden mußte. Im zweiten Wahlgang wurden dann 96 Stimmzettel abgegeben. Es entfielen auf Lipinski 3, Dr. Weber 31, Dr. Fröhlich 14, Renner 13, Dr. Fröhlich 3, Dr. Richter 2 und Saße eine Stimme. Keiner der Genannten hat die erforderliche Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten. Die Wahl ist also wiederum ergebnislos verlaufen.

Die nationalsozialistische Fraktion des Landtages hat folgenden Antrag eingebracht: Die Unmöglichkeit, eine dem Willen der Mehrheit des sächsischen Volkes entsprechende antimonarchistische Regierung zu bilden, die dem Volke und dem Landtage für ihre Entschlüsse und Handlungen voll verantwortlich ist, beweist wieder einmal auf die Deutlichkeit, daß die Parteien der Mitte ihre eigenen parteipolitischen Bestrebungen dem Volkswillen vorantreiben. Wir erblicken hierin einen Vorstoß gegen die Pflichten eines aus dem Willen des Volkes gewählten Parlaments und beantragen deshalb: Der Landtag wolle sich auflösen.

Auch die Kommunisten haben einen Auflösungsantrag eingebracht.

Separatisten werden in Frankreich gefeiert.

Paris, 23. Juli. Eine Anzahl nach Metz geflüchteter Separatisten wurde dort von dem Ausfluß der französisch-ehemaligen Freundschaftsliste aufgenommen und in öffentlicher Versammlung außerordentlich gefeiert. Der Bericht über die Verarmung vermerkt, daß die Separatisten verächtlich in herabgesetzter Weise ihrer Freundschaft für Frankreich Ausdruck gegeben hätten.

„Kann man denn Luftspringe durch Telefon sehen?“ fragte Ethel lächelnd.

„Nein“, meinte Morland, „das nicht, aber er kommt bestimmt gern, wenn er vor ganz angeregt.“

Gantoni war glücklich, die persönliche Bekanntschaft der berühmten Sängern zu machen. Er war ein feiner, ruhiger Mensch, der auch Dinge sehr gut gefiel.

Als er aber dann im Laufe des Abends die harmlose Bemerkung machte, er hätte am Telefon einen Luftspring gemacht, als er hörte, wie er beglückelt wurde, da lachten alle zu seiner großen Verwunderung herzlich auf. Als man ihm von Morlands Vermutung sprach, lachte auch er herzlich mit.

„Ich merke alles“, sagte der alte Herr stolz. „St. Wubi schlafen?“ wandte er sich gemächlich an seine Tochter.

„Aber, Papa, wo wird er nicht. Abends um elf Uhr“, sagte Ethel vorwurfsvoll.

„Ah, es ist früher elf“, wunderte sich Morland. „St. der Abend aber schon weggang.“

Dieser Meinung waren alle.

Auch Zutta hatte lange nicht so angeregt geplaudert. Ihr hatte der heutige Abend sehr gefallen.

Die bunten, flügelartigen Augen des großen Musiklers aber lagten mehr als Worte, als er sich zum Abschied vor der blonden Frau verneigte.

28. Kapitel.

Die Bewohner der Villa Alice saßen beim Morgenkaffee. Da es ein herrlich frischer Morgen war, hatte die junge Hausfrau den Tisch im Park bedecken lassen. Die Sonne schien warm durch die hohen Bäume. In der Natur leuchteten Dingen aus dem bunten Laub. Ein paar Zitronenbäume waren aber schon Früchten beladen. Granatbäume standen an zusammen, deren Blüten wie Purpur in der Sonne leuchteten. Auf den Beeten zwischen den niedrigen Buchsbaumheiden wogten sich herrliche bunte Blumen auf schlanken Stengeln leise im Morgenwinde. Ein süßer Geruch nach Weiden zog durch den Park.

(Fortsetzung folgt.)

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

61. Fortsetzung. Stadtdruck verboten.

Morland klatschte in die Hände. „Vielen Dank, Fräulein Inge, da haben wir ja das schönste Konzert für uns allein. Wir sind wirklich zu beneiden. Aber wer begleitet? Ethel, du dielleicht?“

„Die Lady heraldis“, „Sei nicht feivol, Dollarpapa; du weißt genau, daß Kampfspiele nicht meine stärkste Seite ist. Nicht wahr, Herrsenschaft?“ wandte sie sich an Caldern.

Caldern lachte. „Nein, allerdings nicht, wie könnte ich widersprechen, wenn du selber es einsehst?“

Auflig ging das Geplänkel weiter und Zutta fühlte sich sehr wohl.

„Warum haben Sie diesmal eigentlich Ihre alte Oldenberg zurückgelassen?“ fragte Morland.

„Sie war etwas kränklich, die treue Seele. Ich fürchtete sie und ich hätte sie, ihres Widerstandes, in unser kleines Heim nach Berlin reisen.“

„Ich freue mich heute schon, wenn wir mal alle zu Ihnen kommen werden“, sagte Morland.

Zutta blinzelte erschrocken. „Ach, lieber Gott“, sagte sie, „das würde gar nicht reinen, mein enges, kleines Heim. Da ich nicht viel zukaufe in, so genügt es mir vollständig. Und dann, ich habe die kleine Wohnung lieb. Sie war mit einer schließende Heimat, als ich blind und hilflos war. Aber wenn Sie einmal kommen wollen, dann werde ich Sie so empfangen, wie es für Ihren Besuch gehört.“

„Wohin ging Sie unter Ihrer Gast“, sagte Caldern.

„Wer weiß, was bis dahin alles gefiehl.“

„Wer weiß, was alles noch kommt.“ sagte Ethel.

„Sa“ sagte Caldern plötzlich, „es ist wirklich nett, daß

Karl Heinz sich freigemacht hat. Ich hatte es kaum zu hoffen gewagt. Aber es ist eigentlich ganz natürlich“, sagte er in überhebendem Selbstvertrauen, „er will unsere Jungen doch auch sehen.“

„Sei nicht so eingebildet auf deinen Sohn“, verwies ihn Ethel scherzend.

„Ja, Göttingen wird schauen, wenn er Sie hier findet“, sagte Morland zu Zutta. „Sie sind natürlich Fräulein Inge Stern und wir wissen weiter nichts.“

Julius Berg klopfte. Sie dachte, natürlich muß es hören. Ein bedeutendes Gefühl lag in ihr hoch. Doch sie zwang es mit Anstrengung nieder. Frierischer plauderte sie von Newport. Es hatte ihr gut gefallen in Amerika. „Doch für immer möchte ich nicht dort leben, es ist mir zu geräuschvoll. Ein Galten und Dresden, immerfort hat man das Gefühl, daß man jemand im Wege steht. Eine ruhige Stadt.“

„Ja, was wollen Sie?“ fragte Morland. „Das ist überall so in Amerika. Bei der Jagd nach dem Dollar gibt es kein Zurückhalten.“

„Ich werde Göttingen ja noch grüßlich ansholen über seine damalige Abreise“, sagte Caldern. „Mein Weiß und mich an unserem Ehrentage im Etich zu lassen.“

Zutta spielte mit dem goldenen Offel. „Wir sind ganz nun heute abend abgenommen“, sagte sie abtendend. „Wer soll mich begleiten?“

Morland sprach auf. „Ich weiß, einen Augenblick. Ich werde sofort telephonieren.“ Er war schon hinaus.

Nach kurzer Zeit kam er wieder herein. Er war sehr vernünftig. „Gantoni kommt.“

„Wer ist Gantoni?“ fragte Zutta verwundert.

„Es ist Bubis Vater, der berühmte Konzertpianist Gantoni.“

„Es ist ein Freund von mir, den ich in Rom vor Jahren kennen lernte“, sagte Caldern erklärend.

„Aber wie kamst du ihn heute hierher, Papa?“ sagte Ethel. „Er wird doch gar nicht darauf vorbereitet sein? Man läßt er vielleicht eine wichtige Sache im Etich?“

„Ach wo“ sagte Morland. „Als ich den Namen Inge Stern nannte, machte er einen Luftspring.“

Der Reichswahlleiter ernannt.

Berlin, 23. Juli. Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Bogemann, und zu seinem Stellvertreter den Direktor im Statistischen Amt, Geheimen Regierungsrat Meißner, ernannt. Für den Fall der Behinderung des Reichswahlleiters und seines Stellvertreters wird das Mitglied des Statistischen Reichsamts Oberregierungsrat Dr. Busch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswahlleiters beauftragt.

Danzig und Ödgingen.

Neuer Konflikt mit Polen

■ Danzig, 23. Juli.

Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat kürzlich die Aufmerksamkeit der Warschauer Regierung auf den unbilligen Zustand gelenkt, welcher der unter Aufwand ungeheurer Mittel betriebene Ausbau des Hafens von Ödgingen gegenüber Danzig geschaffen hat.

Polen hat nicht etwa, wie es den Befehlen der internationalen Öffentlichkeit entspricht, der Regierung der Freien Stadt Danzig geantwortet, sondern hat dem Danziger Völkerverbundskommissar eine Note zugehen lassen. Der wesentliche Inhalt ist der, daß Polen die Sitten hat, Danzig zu beherrschen, es greife mit seiner Forderung bezüglich Ödgingen die politische und wirtschaftliche Souveränität des polnischen Staates an!

Diese Note stellt den Gipfel polnischer Verdröhnung und Vertragsuntreue dar. Die Freie Stadt Danzig ist im Verfall der Verträge eigens zu dem Zwecke geschaffen worden, dem jungen polnischen Staate die Einrichtungen eines Seehafens zur Verfügung zu stellen, weil man die Eingeleitung des deutschen Danzig nicht wollte. Der Danziger Völkerverbundskommissar hat bereits 1921 eine Entscheidung dahin gefällt, daß Polen verpflichtet ist, den Hafen von Danzig voll auszugraben, auch wenn es andere Häfen an der Küste errichte. Die Abdrosselung Danzigs mußte östlich über kurz oder lang vor dem Völkerverbundsgremium zur Aufrollung der ganzen Danziger Frage führen. Zweifelslos dürfte in der nächsten Ratstagung des Völkerverbundes die Streitfrage über die Auslegung der Verträge eine Rolle spielen. Danzig hat ein Recht darauf, als Zugangspolens zur See voll ausgenutzt zu werden, da es ja anderenfalls seine fernere Existenzmöglichkeit verliere. Sollte Polen auf seine gefährlichen Standpunkt verharren, so kann es ihm leicht gelingen, daß die Aufrollung der Danziger Frage zur Aufrollung der ganzen Korridorfrage führt.

Notruf der Grenzmark Posen-Westpreußen.

Schneidemühl, 23. Juli. Die Wirtschaftskammern der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, die Landwirtschaftskammer, die Industrie- und Handelskammer und die Handwerkerkammer haben an den Reichsanwalt und den Reichsverwaltungsmann folgendes Telegramm gerichtet: „Mit Auflösung des Reichstages ist die Verabschiedung des Ostpreußen-Gesetzes in letzter Stunde verhindert worden. Das grenzmarkische Wirtschaftsleben, welche auf die durch den Ostpreußen-Gesetz vorgezeichneten Maßnahmen ihre letzte Hoffnung setzte, ist dadurch auf das schwerste enttäuscht. Die Notlage der Landwirtschaft, Handwerk, Handel und Gewerbe hat sich aufs äußerste gesteigert und muß zum Zusammenbruch der gesamten grenzmarkischen Wirtschaft führen, wenn nicht die in Aussicht gestellten Hilfsaktionen schnellstens zur Durchführung gelangen. Die grenzmarkischen Wirtschaftskammern bitten dringend, das Ostpreußen-Gesetz in die Durchführung im Wege der Notverordnung erlassen zu wollen.“

Rundgebung gegen Tardieu.

Radikalsozialistische Angriffe.

■ Paris, 22. Juli.

Der ehemalige Ministerpräsident Herriot leitete eine Rundgebung der Radikalsozialisten in Canal. Nach einem Festreden ergriß der radikalsozialistische Abgeordnete Chabrum das Wort.

Seine Ausführungen gipfelten in heftigen Angriffen gegen Tardieu und seine Regierungsführung. Chabrum warf dem Ministerpräsidenten vor, sein Amt nicht richtig zu tun und vergessen zu haben, daß die Mittel der Staatskasse einmal erschöpft sein müßten. Es sei sehr leicht, den Schwierigkeiten dadurch aus dem Wege zu gehen, daß man die Kammer in die Ferien schicke. Der Ministerpräsident habe in seiner letzten Rede hervorgehoben, daß er zu oft zur Vertrauensfrage hätte greifen müssen. Niemand, so erklärte Chabrum, habe Tardieu dazu gezwungen. Er wisse jedoch, daß die Regierung bei fast jeder Abstimmung ohne Vertrauensvotum geschlagen werden könne.

Wenn Tardieu die verfrühte Schließung der Kammer mit seinem eigenen Gesundheitszustand rechtfertigen wolle, so müsse man dem gemüthhalten, daß es für eine Regierung nicht gerade lobenswert sei, wenn sie die Beratungen nicht ohne den Ministerpräsidenten führen könnte, zumal die noch offenstehenden Fragen nicht sein Ressort betreffen hätten.

Komödie der Abkündigung.

Eupen-Malmédy fordert Gerechtigkeit.

■ Eupen, 22. Juli.

Die vier deutschen Zeitungen in Eupen-Malmédy richten anfänglich der belgischen Unabhängigkeitsfeier einen Aufruf an die belgische Regierung und an die belgischen Abgeordneten und Senatoren, in dem es heißt:

„daß die Eupen-Malmédyer unter Mißachtung von Recht, Vertrag und Völkernormen belgisch geworden sind und daß sie das Naturrecht der Selbstbestimmung auch für sich beanspruchen.“

Weiter heißt es: „Alle Welt weiß, und auch objektiv denkende Belgier geben zu, daß die Volksbefragung von 1920 eine Komödie und daher eine Auslegung für unsere Väter und Kinder noch unbrauchbar war. Die Behauptung, die Mehrheit unserer Bevölkerung wolle bei Belgien bleiben, ist durch die Wahlen von 1929 überzeugend widerlegt worden. Die Christliche Volkspartei wie auch die Sozialdemo-

kratische Partei gingen in den Wahlkampf mit der Parole: Selbstbestimmung und Volksbefragung! Die übermäßige Mehrheit unserer Wähler (85 Prozent) gab ihnen die Stimme.“

Eupen-Malmédy hatte damit erklärt, daß es mit seinem jetzigen politischen Status nicht einverstanden sei. Wir sind der festen Überzeugung, daß eine baldige gerechte Lösung der Frage Eupen-Malmédy geeignet ist, den leider noch immer nicht ungetrübten Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland eine entscheidende Besserung zu geben.

Eine vernünftige Stimme.

Gegen die französische Hege wegen der Saar.

Paris, 21. Juli.

Um die Wiederaufnahme der Saarverhandlungen unmöglich zu machen, wird gegenwärtig in der Pariser Chauvinistenpresse eine selbst für französische Verhältnisse ungewöhnliche Hege entwidelt, gegen die sich die „Volontés“ ganz energisch wendet.

Das Blatt schreibt, Italien dürfe ganz ungewöhnliche Herausforderungen an Frankreich machen, ohne daß man Einspruch erhebe, sowie aber der Versuch gemacht werde, die Saarfrage durch ein gemeinsames Uebereinkommen zu regeln, erhebe sich ein großes Gefühl, weil die Interessen eines halben Duzend französischer Industrieller auf dem Spiel ständen. Die französischen Chauvinisten genieren sich nicht, die Ereignisse in Deutschland zu entstellen, indem sie z. B. die Auflösung des Reichstags als Staatsstreich hinstellen, die Ausführungen des Reichsaußenministers in Speyer, die die Rheinlandfrage als einen Schritt auf dem Wege zur Annäherung bezeichnet habe, aber wohlweislich verschwiegen.

Man verlange von den französischen Nationalsozialisten nicht, den Ereignissen von Deutschland blind und stumm gegenüberzutreten, man könne aber wohl verlangen, ohne aufreizende Polemik die Wahlen abzuwarten.



Einsturzgefahr für die Marienkirche in Danzig. In der mittleren Höhe des Turms der altberühmten St. Marien-Kirche in Danzig sind Risse entstanden, die in einem Mann Raum bieten. Der berühmte Bau, der in seinem Innern kostbare Kunstgegenstände birgt, muß als gefährdet gelten, wenn nicht die Restaurierung mit größeren Mitteln als den vorhandenen vorgenommen wird. Unter Bild zeigt die gefährdete St. Marien-Kirche in Danzig und rechts einen der Klaffen Risse in der mittleren Höhe des Turmes.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 23. Juli 1930

* **Auslegung der Stimmlisten.** Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmkarteien für die Reichstagswahl vom 24. bis 31. August 1930 auszulegen sind.

* **Der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamts Wittenberg (Bez. Halle)** trat am 8. Juli 1930 zu seiner 13. Sitzung zusammen. Der Vorsitzende gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die außerordentlich ungunstige Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamts Wittenberg (Bez. Halle) und hob dabei hervor, daß seit Bestehen des Arbeitsnachweises im Bezirk die Zahl der Arbeitsuchenden im Monat Juli 1930 den Höchststand erreicht hat. Die Vorlagen betreffend Hausfallsüberprüfungen und Richtlinien für Pflichtarbeit wurden dem geschäftsführenden Ausschuß zur Vorberatung überwiehen. Auf Grund einer Senatsentscheidung des Erziehungsausschusses für die Arbeitslosenversicherung wurden die Richtlinien für die Berechnung der Unterstützung nach § 107 c WVG mit Stimmenmehrheit dahin abgeändert, daß die Anmendbarkeit der Richtlinien auch dann gegeben ist, wenn es sich um Pendlararbeiter handelt.

Von der Verlegung des Jahrtages der Nebenstelle Goswig von Freitag auf Donnerstag einer jeden Woche wurde Kenntnis genommen.

Weiter beschäftigte sich der Verwaltungsausschuß mit der Frage der gewaltwidrigen Vermittlung. Der in dieser Angelegenheit gefaßte Beschluß soll dem Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland unverzüglich weitergeleitet werden.

Berwig. Mit dem Motorrad gestürzt ist Montag mittag der Schlosser Otto Kruin in der Nähe der Pappelbrücke in Kleinmittenberg. Er befand sich auf der Fahrt nach seiner Arbeitsstelle, den Stiefelwerkzeugen in Rucksack. Beim Ausweichen eines vor ihm herfahrenden Anbans auf einem Rade kam R. zu Fall, wobei er Kopf- und Knieverletzungen sowie eine Wehrtafelverletzung erlitt. Das Sanitätsauto brachte ihn zu einem Arzt, der seine Aufnahme in das Paul-Gerhardt-Spital veranlaßte.

Globitz, 21. Juli. In der vergangenen Nacht wurde auf hiesigem Bahnhoff ein Einbruch verübt. Der oder die Täter drangen teils durch Einhängen von Fensterläden oder mit Benutzung einer Leiter in den Wartesaal, den Schalteraum und den Güterboden, verfrachten überall Schränke, Kassen und dergl. zu öffnen und wühlten alles durcheinander. Alle Mühe war aber vergebens, was aufgedrohen werden konnte, war leer, oder wirklich etwas Mitnehmerswertes untergebracht war, das bot den An-

griffen solchen Widerstand, daß die Diebe ohne jeden Erfolg abziehen mußten. Die Räume waren heute früh abgeperrt, um die Ermittlungen durch Polizeijung nicht zu beeinträchtigen.

Wittenberg. Um 12 Uhr gedreht wurde die Ehefrau eines hiesigen Einwohners. Dieser hatte einen gemißten Georg Vordien aus Berlin, der sich als Wiedener ausgab, in einem hiesigen Hotel kennengelernt, wo V. als Pötelgast wohnte. Vordien erschien am 18. Juli abends gegen 7 Uhr in der Wohnung des belagten Einwohners und erzählte der Frau, daß er lieblich mit ihrem Gemahnen gesprochen habe. Sie sollte ihm 12 RM. geben, die er mit ihrem Manne wieder verrechnen würde. Die Frau kam dem Wunsch des V. nach und händigte den Betrag aus, den sie sich quittieren ließ. Die gemachten Angaben des V. erklärte der Anzeigende für unwahr. Der Betrüger ist 28—30 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, trägt dunkles zurückgekämmtes Haar und Stugsbart. Er ist von schlanker Gestalt und bedeckt mit schwarzem steifen Hut, dunklem Anzug und schwarzen Schuhen. Außerdem trägt V. eine Metallkette an sich.

Wittenberg. Einen guten Fang machte dieser Tage Fischweiber Louis Käsin in Kleinmittenberg, indem er in der Nähe der südöstlichen Badeanstalt in der Elbe einen 11, Meter langen und 23 Pfund schweren Wels fing. Das Tier, das von einer Schiffschraube durch einen Schlag auf den Kopf schwer verwundet worden war, ging in die Küche eines hiesigen Hotels über.

Sessen. Die Kreisverwaltung des Kreises Schweinitz gibt jetzt das Ergebnis der amtlichen Feststellungen über die Schäden, die die Blasenkrankheit im Kreise Schweinitz angerichtet hat, bekannt. Das Ergebnis übertrifft alle früheren Erwartungen. Ansgesamt sind nicht weniger als rund 19.600 Morgen Wiesen durch den Schädlings in Mitleidenchaft gezogen worden, und zwar sind 5800 Morgen gänzlich vernichtet, 5.400 mehr als zur Hälfte und 8500 weniger als zur Hälfte.

Deßau. Ein Räuber der Natur. Nicht wenig erstaunt soll ein Deßauer junger Mann gemessen sein, als ihm seine Geliebte Ermordung bekehrte. Nach großer wurde sein Vertrauen, als er sich zum Mörder bekennen wollte, jedoch beim Anblick der kleinen Erdbärnager wahrnehmen mußte, daß es „Muskelschwarz“, d. h. zwei kleine Neger waren. Gültige Pflicht und Aufhebung der Verlobung waren die Folge dieser seltenen Leberausgang.

Hofenleina, 19. Juli. Dem Maurermeister Guard Richter in Hofenleina ist es, wie man uns schreibt, gelungen, eine transportable Wasserpumpe aus porzellanblech zu fertigen, welche durch Stabellen und diese wieder durch Verbindungsdrähte miteinander verbunden sind, zu finden. Diese Decke verpricht eine Umlagerung im Bauerngebe, weil die Gichtigkeit bei normalen Spannungen vollständig fortfallen. Ein weiterer Vorteil ist, daß die Herstellungsweise einfach ist. Die Decke ist dem Erfinder patentamtlich geschützt, ferner ist das Patent für das Deutsche Reich angemeldet.

Mittenberg. Die Schädliche der zerrüttet merkt einem Motorradfahrer aus Mittenberg, der auf der Straße nach Görlich durch die Schuld eines falsch fahrenden Radfahrers schwer stürzte, wurde die Schädliche zerrüttet, dadurch, daß ihm der Radfahrer den Kopf auftrieb. In hoffnungslosem Zustande brachte man ihn ins Krankenhaus.

Schwerer Motorradunfall

Tanna, 1. Nacht fuhr der vom Schützenfest in Tanna heimkehrende 17-jährige Werner Müller an Schützenfest in eine Gruppe von Leuten, die ebenfalls vom Schützenfest kam. Der 28 Jahre alte Wirtschaftsgewisse Emil C. a. n. e. i. der 27-jährige Dienstmacht Albin Müller an aus Schilbach wurde schwer verletzt und mußten dem Schleier Krankenhaus zugeführt werden; ein anderer junger Mann erlitt schwere Kopfverletzungen, konnte aber in seine Wohnung gebracht werden.

Schwerer Verkehrsunfall bei Jena

Jena. Auf der Landstraße Jena—Mügel bei Großschönau stießen die beiden Motorradfahrer, Polizeipolizeiwachtmeister A. o. d. h. a. u. s. und Polizeipolizeiwachtmeister F. o. e. r. aus Jena mit einem Personenkraftwagen zusammen. Lohrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in die chirurgische Klinik seine Verletzungen erlag. Nordhaus wurde gleichfalls schwer verletzt und befindet sich noch in Lebensgefahr. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist noch nicht abgeschlossen.

Trauriger Abbruch einer Airmes

Greiz. Im benachbarten Dorfe Mohlsdorf geriet der 21 Jahre alte Fischer Willi Leber im Gattich mit zwei Gendarmen in einen Streit und mußte schließlich festgenommen werden. Als er in die Arrestzelle eingesperrt war, demonstrierte er die volle Unfähigkeit. Als man ihn am anderen Morgen wieder freiließ, lief er auf die Bahnhofsstraße Greiz—Neumarkt und warf sich vor den Greizer Zug. Es wurden ihm beide Beine abgefahren, so daß er in kurzer Zeit versterben mußte.

Zerbörster Pferdemarktlotterie.

Knapp vier Wochen liegen noch vor uns, und das große Ereignis ist wieder da. Die Zerbörster Pferdemarktlotterie rüftet bereits eifrig zur Gewinn-Ausstellung. Wie wir hören, soll die Lotteriekommision in diesem Jahre mit der Qualität der angekauften Tiere, eben so mit den sonstigen gewerblichen Gewinnen recht zufrieden sein. So daß den Freunden und Gönnern der Zerbörster Pferdemarktlotterie sich allerbeste Gewinndancen bieten. Wie wir noch erfahren, wird gelegentlich des Hauptausstellungstages, am Sonntag, dem 17. August 1930, in den Nachmittagsstunden auf dem Ausstellungsgelände in Zerbör oder hinter dem Schloße ein Reit- und Fahrturnier stattfinden. Wir haben also Abwechslung und wieder etwas Neues zu erwarten. Man muß anerkennen, daß die Ausstellungen von der Leitung immer wieder neuartig und anregend gestaltet werden. Das Wettrennen nach den Losen liegt auch dies ein, sobald die Ausstellung im Aufbau begriffen ist. In diesem Jahre sollen wiederum schon mehrere Kollektive mit Losen vollständig ausverkauft sein; ein Beweis dafür, daß die Zerbörster Pferdemarktlotterie beliebt und wirksam gut ist. — Jeder verlorge sich bei Zeiten mit Losen, ehe alle ausverkauft ist. — Lese sind noch in beschränkter Anzahl in der Buchhandlung von R. Arnold, Leipziger Straße, zu haben.

Halle. Verbrecherjagd. In der Einbruchsdiebstahls-angelegenheit im Gordinenhause Methner konnte der dritte Täter in der Person des 35-jährigen Arbeiters Hermann Bauer aus Halle festgenommen werden. B. hielt sich bei einer bekannten Familie auf. Um sich der Festnahme zu entziehen, war er die Treppe hoch gestiegen, im ersten Stockwerk zum Fenster hinausgestiegen und hielt sich an der Außenwand fest.

Raubüberfall in der Bahnhofswirtschaft

Schmelz. Im Keller der hiesigen Bahnhofswirtschaft überfiel ein bisher unbekannter Mann die 35-jährige Bahnhofswirtin. Der Täter hielt ihr den Mund zu und warf ihr eine Gasse über den Kopf. Dann schleubte er sie in eine Ecke, die in die oberen Räume der Bahnhofswirtschaft hin auf und räumte eine Handtasche mit 1000 M. Im Wartesaal hatte man von dem Überfall nichts bemerkt. Der Täter flüchtete in die Stadt und konnte noch nicht fest gestellt werden.

Untersuchungen in der Quedlinburger Stadtkasse

Quedlinburg. Der in der Stadthauptkasse angestellte Verwaltungschef Ernst W. wird seit einigen Tagen vermisst. Wie sich jetzt herausstellt, hat sich W. in der Stadthauptkasse Benutzungen zufinden kommen lassen. Die Höhe der veruntreuten Summe ist noch unbekannt.

Wieder ein Erdbecht bei Mersdorf

Mersdorf. Im Tagebau 3 ereignete sich ein neuer Erdbecht von etwa 50 Meter Länge und 25 Meter Breite. Ein Felsblocke stürzte in den Tagebau. Die Erdbechtungen dauern bereits mehrere Tage an. Menschenleben und Material konnten in Sicherheit gebracht werden.

Ein grauenhafter Fund

Leipzig. Ein Spaziergänger fand abends, durch den Verwühlungsgeruch aufmerksam gemacht, auf der Sühngraben zwischen Groß- und Kleinschlocher etwa 20 Meter abseits der Fuhrrinne eine stark vermoderte Leiche, die sich in knieender Stellung befand und bereits von Maden zerfressen war. Das Gesicht war auf den Boden gedrückt. Die sofort verständigte Polizei konnte infolge der Dunkelheit keine näheren Feststellungen treffen und ließ deshalb den Toten in seiner Stellung. Ein Polizeibeamter blieb während der Nacht an der Fundstelle zurück. Die Dienstag früh aufgenommenen kriminalpolizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es

sich bei dem Toten um den bereits seit dem 2. Juli als vermisst gemeldeten 25-jährigen Studenten Hans W. handelt, und daß nach Lage der Sache zweifellos Selbstmord vorliegt. Durch einen Schuß in den Kopf hatte er sich getötet; die Schußwunde wurde vorgefunden. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Hobensollen. Hilflos aufgefunden. Auf der Straße nach Saucha unweit der Windmühle wurde ein verheirateter Arbeiter aus Aufschau, mitten auf dem Fahrweg liegend, hilflos aufgefunden. Der Verunglückte befand sich auf dem Nachhauseweg und ist, wahrscheinlich infolge des strömenden Regens, vom Rabe getötet. Hierbei hat er sich schwere innere Verletzungen zugezogen.

Notlandung eines spanischen Flugzeuges

Bernburg. Ein am Europa-Rundflug teilnehmendes spanisches Flugzeug mußte bei Baalberge anlanden. Das von dem Professor an der Madrider Fliegerschule, Carlos de Haya, geführte Flugzeug kam von Berlin-Staaten. Durch den starken Regen hatte der Pilot die Sicht verloren. Nach einseitigem Aufenhalt flog das Flugzeug nach Delkau-Alten auf, wo es auf der Weiterflug angeregt werden soll.

Ebersbach i. Sa. Der Tod im Steinbruch. Der 31-jährige Fabrikarbeiter Josef Rudolf aus Georgswalde wollte einen Verwandten, dem Landwirt Pfner aus Königswalde, bei der Arbeit im Steinbruch helfen. Richtig führte ein großer Sandstein herab und traf Rudolf so unglücklich, daß er mit aller Wucht an einen nebenstehenden Wagen anprallte und nach kurzer Zeit starb. Pfner erlitt einen Beinbruch und Rippenbrüche.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Der Inhalt des Augustheftes von Westermanns Monatsheften ist wieder fast unerlässlich, dabei von einer Reichhaltigkeit, daß man immer wieder staunen muß, wie viele Gebiete es gibt, denn stets eine neue Seite abgemauert werden kann. Nichts wird übergangen, was den geistig regsamsten Menschen interessiert. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Kunst, Wissenschaft und Malerei, ob es sich um technische Fortschritte und Erfindungen handelt, ob es sich um ganz unpolitische, alle Gebiete umfassenden, die Westermanns Monatshefte behandeln. Es bringt das Augustheft einen Artikel: „Frauenarbeit in Amerika“ mit aus der Praxis gewonnenen Statistiken und Fingerzeigen. Dieser Artikel von Hedwig Jäger wird besonders für berufstätige Frauen wertvoll sein. Wie Paul Gerhardt, der bekannte Künstler, lebendige Beziehungen vom Fern-

sprecher zum Fernschreiber herstellt, ist mehr wie interessant, man sieht, daß auf diesem Gebiete dem Gefinder noch ein großer Spielraum gegeben ist, und daß so manches, was bisher in den Bereich der Fabel zurückgewiesen wurde, schon bald Wirklichkeit sein dürfte. Ob Sie die Westermanns Monatshefte interessieren, ob Sie sich von Paul Gipper, Maleratte in der Bretagne“ erzählen lassen, ob Sie die Romane von Alenlein oder von Hagen Thurnen lesen wollen, immer werden Sie diesen feinsinnigen Dichtern gerne zuhören. Der Beitrag „Rechtsgenossen“ von Gerhart Hauptmann-Scharlau dürfte alle Damen interessieren, die ihrer Kleidung eine eigene künstlerische Note geben wollen.

Nicht weniger wie 4 Romane, 40 Novellen und Erzählungen, 125 Abbildungen aus allen Lebensgebieten, 80 Kunstbeilagen und rund 1000 Abbildungen liegt ein einzelner Jahrgang. Kein Wunder, daß sich Westermanns Monatshefte Anrecht im Hause jedes Gebildeten erworben haben. Der Verlag Georg Westermann in Braunschweig gibt seinen Lesern gern Gelegenheit, Westermanns Monatshefte kennen zu lernen und schickt gegen Entsendung von 30 Pf. für Probe ein Probeheft kostenlos.



Denk an den Winter
WECK
Konservengläser
Frischhaltungsgläser
Säffgewinner
sind **NUR** die der
Firma **WECK** Oflingen
Vertreter für Kemberg
Fr. Heym, Eisen und Kurzwaren

Hotel „Blauer Hecht“

Sonnabend und Sonntag, abends 8 1/2 Uhr

Ein alles überragendes Doppel-Programm

Die ganze Welt staunte über den gewaltigsten aller Filme

GIFTGAS

nach Martin Lampels großem Bühnenwerk

Giftgas über Berlin.

Dieses Standard-Filmwerk wird jedem Menschen zum Erlebnis, es ist eine erschreckende Vision der Zukunft.

II. Der große Wildwestfilm

GEFESSELTE HERZEN.

Außerdem der Kulturfilm: **Das Netzbruch.**

Am Klavier: Herr Konzertmeister Zeuner-Wittenberg

Morgen Donnerstag

früh 7 Uhr

Speck-Kuchen

Bäckerei Matthes

Riesenspörgel

Ackerspörgel

trifft in den nächsten Tagen ein und gibt jede Menge ab
J. G. Glaubig

Großes Zimmer

mit zwei kleinen Kammern sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Lohndrusch

führt aus Gustav Thiele, GdH.

Einmachzeit

empfehle gut

Hausweibereitung

und preiswert:

- Kristallzucker
- Kulzucker
- Weineisig
- Essigsprit
- Salicyl
- Rum
- Weinsteinäure
- Citronensäure
- Gelatine, weiß u. rot
- Schwefelfaden
- Pergamentpapier
- Bindfaden
- sämtliche Gewürze

- Korbflaschen billig in allen Größen
- Körbe, Spunde
- Gärröhren
- Gummischlauch
- Weinheber
- Korkmaschinen
- Glasrichter
- Colophonium
- Flaschenlack
- Weinhefe in bester Qualität und verschied. Geschmacks

Fruchtpressen — Einkochapparate

Einkochgläser besonders billig

J. G. Glaubig.

Maschinenöl

- Motorenöl
 - Zentrifugenöl
 - Zahnradöl
 - Nähmaschinenöl
 - Fußbodenöl
 - Mopöl
 - Wagenfett
 - Leberfett
 - Leberöl
 - Stauferfett
 - Treibriemenwachs
 - Bohnerwachs (flüssig zum Spritzen)
 - Saalwachs
 - Talkum
- empfeilt billigst J. G. Glaubig

Bohnermasse

- zum Spritzen
 - Bohnerwachs
 - Moppolitur
 - Fußboden-Stauböl
- empfeilt Rudolf Suhn

Rückladung

bis 25 Jtr. preiswert von Berlin nach hier gesucht.
H. Schmidt, Burgstraße

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

- Dentist.
- Vollst. schmerzlindeendes Zahnziehen
- Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgame
- Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstzahn, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
- Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Voranzeige

Sonntag, den 27. Juli

großer Damenball

Es laden freundlich ein Die jungen Damen Der Wirt

Schützenhaus

Sonntag abend punkt 1/2 9 Uhr

Die große Ueberraschung! Der Weltfilm der Fox-Corporation. Die größte Sensation dieser Filmsaison.

Vier Teufel

Der beste Zirkus-Film aller Zeiten.

Ungeheure, aufsehenerregende Handlung. Der Todessalto in der Zirkuskuppel, eines der gefährlichsten artistischen Wagemstücke und andere hervorragend ausgeführte Sensationen gaben diesem Film den Reiz enormer Spannung.

Also eine ganz gewaltige Sache!

Bubi kriegt die Mollen große Fox-Komödie

Quer durch Britisch-Columbien

Hochinteressant.

Ein Bomben-Programm

Arbeitslose zahlen 50 Pfennig Eintritt.

Kegel- u. Schießpreise

in reicher Auswahl empfiehlt Richard Arnold.

Garantol-Wasserglas

zum Eierkonservieren

empfeilt J. G. Glaubig.

M. - T. - V.

Die Damenmotierung zu dem am 2. August in der Weintraube stattfindenden Ball findet Freitag abend 9 Uhr in der Turnhalle statt. Der Vorstand

Das altberbrachte **Seimatfest** des Kreises, die Wittenberger

Vogelwiese

findet vom Sonntag, den 27. Juli bis Sonntag, den 3. August 1930 auf der Ruhlaer Wiese. Wir laden recht herzlich ein und bitten recht zahlreich zu kommen und die Sorgen auf einige Stunden zu Hause zu lassen.

Die Schützengesellschaft

Zerbster Pferdemarkt-Lotterie

1 Los 3.- M.

Ziehung am 19. August 1930

Richard Arnold, Buchdruckerei

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagblatt und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Monatslich für Kähler 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung streift sich einleitend jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Kapitalzeile Petitspalt oder deren Raum 15 Pfg., die Kapitalzeile Reklamespalt 40 Pfg., Ausnahmestellen 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen nach dem Tag und die Beschriftung ihrer Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10 — Mfr. das Ausland, zusätzlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 85

Donnerstag, den 24. Juli 1930

32. Jahrg.

Stromunterbrechung.

Zwecks Vornahme dringender Betriebsarbeiten kann am 24. und 25. Juli (Donnerstag und Freitag) von 10—16 Uhr kein Strom abgegeben werden. Kemberg, den 22. Juli 1930.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Neues in Kürze.

Der Vorstand der Deutschen Volkspartei hat an die bürgerlichen Parteien die Einseitigkeit der Gruppe Weitzap ein Schreiben gerichtet mit der Aufforderung, unter Zurückstellung aller Meinungen, sich gemeinsam in den Dienst des Staates zu stellen.

Schiffverkehr hat jetzt endgültig die Leitung des Außenministeriums an Witminow abgegeben, der gemeinsam mit Kretschinik und Karasch die Außenpolitik der Sowjetunion leiten wird.

Der Vortrags in Kempten hat derzeitige Formen angenommen, daß mit der Möglichkeit einer Abdichtung König Friedr. gerechnet werden muß.

Um zu den neuen Anordnungen Stellung zu nehmen, wird aller Mitgliedschaft nach der Heberwachsungsausschuss des Reichstags zur Wahrung der Rechte der Volkserziehung anfangs nächster Woche zusammentreten.

Ein Akt des Gedenkens.

Der Reichspräsident an Frau Strejemann.

Reichspräsident von Hindenburg sandte von der hiesigen Befreiungsfeier an Frau Strejemann folgendes Telegramm: „Bei der erhabenen Befreiungsfeier in der Stadthalle zu Mainz haben wir in Trauer und Dankbarkeit Ihre verdorbenen Eltern Gemahle gedacht, dem es nicht bechieden war, den Dank der Bevölkerung für ihre bis zum Tode pflichttreue und aufopfernde Arbeit zu erleben. Ich bitte Sie, bei diesem Anlaß den Ausdruck meines Gedenkens und ergebener Grüße entgegenzunehmen.“

Festakt in der Stadthalle.

Nachdem der Reichspräsident den Gottesdienst in der Christuskirche besucht und in Gegenwart einer gewaltigen Menschenmenge auf seiner Rundfahrt durch die Stadt auf dem Schillerplatz das Befreiungsdenkmal eingeweiht hatte, begab sich Hindenburg durch das Spalier der Hunderttausende nach der festlich geschmückten Stadthalle, wo der große Festakt stattfand.

Nach einleitenden Vorträgen des Städtischen Orchesters und der vereinigten Männerchöre von Mainz einbot der hiesige Staatspräsident Dr. Weitzap durch die Reichspräsidenten den Willkommensgruß des Festanlasses. Anschließend begrüßte Oberbürgermeister Dr. K. K. im Namen der Stadt den Reichspräsidenten. Darauf ergriff Reichsaussenminister Dr. Curtius das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Das Ringen um die deutsche Freiheit habe an alle die höchsten Anforderungen gestellt. Mit bewundernswürdigem Opfermut habe die geliebte Bevölkerung der ehemals besetzten Gebiete alle Leiden der Besatzung getragen. Das treue Festhalten der rheinischen Bevölkerung an deutschem Vaterland werde in der deutschen Geschichte für alle Zeiten unvergessen bleiben.

Hindenburgs Rede.

Dann sprach Reichspräsident von Hindenburg. Er erklärte, das, was nach langen Jahren des Leidens erreicht worden sei, sei in erster Linie der Bevölkerung des Rheinlandes selbst zu verdanken. Fremder Gewalt sowie starken Verletzungen preisgegeben, hätten Männer und Frauen dieses Landes in ihrem Bewußtsein ausgeharrt. Nur eine Geschlossenheit aller Schichten der Bevölkerung habe die Verluste, durch Postrennung vom Mutterlande, Erleichterung des eigenen Schicksals zu erlangen, abzuwenden können. Durch sich selbst sei es das Volk am Rhein seines Schicksals Herr geworden. In der Geschichte der Nachkriegszeit, die leider manche Beweise von Materialismus, Eigenliebe und Zwietracht aufwies, werde die selbstlose Treue eines ganzen Volksteiles ein besonderes Ruhmesblatt Deutschlands sein. Noch immer stehe das deutsche Land an der Saar losgelöst vom Mutterlande unter einem ihm fremden Joch. Wenn es erreicht wird, daß das Land am Rhein und an der Saar bald wieder in vollem Maße frei und gleichberechtigt zu uns gehört, werde dem Frieden Europas und der Verbrüderung der Nachbarvölker der beste Dienst geleistet werden sein.

„Mit Ihnen allen“, erklärte der Reichspräsident, „bedauere auch ich, daß der Mann, mit dessen Namen ich das Bewußtsein des Rheinlandes und durch Verhängung die Bevölkerung rheinischer Gebiete zu erlangen, unglückselig verstarb. daß Gustav Strejemann heute nicht mehr unter den Lebenden weilt, die ihm hier den Zoll ihres Dankes entgegengebracht hätten. Wir gedenken in dieser Stunde keiner als eines Mannes, der in vaterländischer Pflichterfüllung seiner selbst gestellten Aufgabe der Befreiung der Rheinlande frei bis zum letzten Atemzuge gedient hat und als Opfer dieses Dienstes von uns gegangenen ist.“

Nach dem Hoch, das Hindenburgs Rede beschloß, sang die Menge gemeinsam das Deutschlandlied. Nicht endenwollende minutenlange Beifallsstürme zeigten dem Reichspräsidenten die große Verehrung, die ihm die Mainzer Bevölkerung entgegenbringt.

In Begleitung seines Gefolges verließ Reichspräsident von Hindenburg darauf Mainz, um die Weiterfahrt nach Wiesbaden anzutreten.

Die Feier in Wiesbaden.

Der Weltkurort Wiesbaden bot dem Beschauber ein unvergleichliches Bild wie es seit Friedenszeiten wohl nicht mehr gesehen wurde. Auf den in Farnen- und Blumen schmuck prangenden Straßen stauten sich die Menschenmassen, die nur kurze Zeit hier weilte, wurde bei keinem Eintreffen begünstigt zugejubelt.

Auf preussischem Gebiet in Wiesbaden, wurde er von dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau Haas und dem Regierungspräsidenten Ehler sowie dem Oberbürgermeister Krüde-Wiesbaden begrüßt. Am Ruchaus fand ein kurzer musikalischer Festakt statt. Nach dem Tee überreichte Oberbürgermeister Trimbauer Reichspräsidenten den von der Stadt gefertigten Ehrenbogen. Hierauf trug sich der Reichspräsident in das Goldene Buch der Stadt Wiesbaden ein. Auf dem Festplatz „Unter den Eichen“, wo das Wechselspiel des Reichstunmarsch Dr. Redlich „Deutschtlands Strom“ aufgeführt wurde, brachte die Wiesbadener Jugend dem Reichspräsidenten eine begünstigte Huldigung dar.

Schließlich geriet nach der Reichspräsident die Danksagen entgegen.



Der Oberbürgermeister freude dem Reichspräsidenten aus einem historischen Pokal Wein, aus dem im Jahre 1870 Kaiser Wilhelm und Bismarck getrunken hatten. Hindenburg ging dann zum Kurhaus, wo ein Frühstück stattfand. Hieran schloß sich ein Spaziergang durch den Kurpark. Nach längerem Aufenthalt ging die Fahrt weiter durch das Tal des Gräbenbach zur Gräbenbach-Hütte, wo die Gattin des Reichspräsidenten während des Krieges gewohnt hatte, als sich das Hauptquartier in Kreuznach befand. Die Fahrt ging dann weiter durch den Sprendelbach bis Stromberg und wieder nach Ketzville zurück.

Preussens Rheinlandfeier.

Der Hauptfestakt in Koblenz.

+ Koblenz, 22. Juli.

Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun empfing den Reichspräsidenten in Eifelville, um dann mit ihm gemeinsam am auf dem Dampfer „Mainz“ die Reise nach Koblenz, wo der Dampfer am Deutschen Eck anlegte, zur Hauptbefreiungsfeier der Preussischen Staatsregierung in Koblenz anzutreten.

Auf der Feier, die um 12 Uhr in der Stadthalle der Stadt Koblenz stattfand, sprachen nacheinander der Reichspräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, der Oberbürgermeister von Koblenz, der preussische Ministerpräsident Dr. Braun, der Reichswehrminister von Guericke und zuletzt der Reichspräsident.

Ministerpräsident Dr. Braun

führte u. a. aus: „Zum zweiten Male in anderthalb Jahrhunderten ist für das Rheinland eine Zeit jahrelanger fremder Besetzung zu Ende gegangen.“

Vor allem gilt heute unter Gedenken der Treue des rheinischen Volkes.

Wir gedenken voll Dankbarkeit der erfolgreichen Staatsmänner, die, aufbauend auf dieser Treue des rheinischen Volkes unbetri durch alle Kritik und alle Vorwürfe, folgerichtig und zielbewußt ihre Politik der Verhängung mit unseren Nachbarn durchgeführt und die vorzeitige Befreiung des Rheinlandes erreicht haben.

Aber es gab noch ein Drittes, das für die Abwehr aller Anschläge auf die Verbundenheit dieses Gebiets mit dem Deutschen Reich von entscheidender Bedeutung war. Das ist die Existenz des Preussischen Staatsverbandes. Die Festigkeit eines Gebäudes zeigt sich erst, wenn Sturmwinde an ihm rütteln.

Die innere Widerstandskraft eines Reiches wird erst sichtbar, wenn seine Grundfesten angegriffen werden. Das haben verwerderische Kräfte 1928 verübt. Daß ihnen das nicht gelang, danken wir nicht zum wenigsten dem festen Gefüge des Preussischen Staatsverbandes und der engen Verbundenheit der rheinischen Bevölkerung mit der preussischen Verwaltung.

Wir haben, ich mit, aus der hoffentlich für immer hinter uns liegenden Separatistenei die eine bedeutende innerpolitische Lehre zu ziehen: Der Preussische Staatsverband darf nicht eher gelockert werden, bis wir als einheitlichen Reichsverband etwas völlig Gleichwertiges an seine Stelle zu setzen vermögen.

Noch fehlt uns in diesem preussischen Staatsverband eines der wertvollsten Glieder der Rheinprovinz.

das herrliche Gebiet an der Saar.

Wir grüßen heute die in Treue erprobten Saarländer und hoffen mit ihnen, daß trotz der Hindernisse, die sich gerade jetzt wieder aufzutürmen scheinen, bald auch ihnen als Lohn ihres Aushaltens die politischen Rechte aller Deutschen zurückgegeben werden und daß auch sie sich der Rückkehr in ihr Vaterland erfreuen können.“

Hierauf überbrachte

Reichswehrminister von Guericke

zunächst den Dank und die Grüße der Reichsregierung und führte dann aus: „Gerettet ist wieder einmal der Rhein. Ein tiefes nationales Wollen hat den deutschen Volksgedanken zum Siege geführt. Die völlige Räumung des Rheinlandes war lange Zeit das große Ziel deutscher Außenpolitik. Mit der Erreichung dieses Zieles beginnt ein neuer Abschnitt deutschen außenpolitischen Wirkens.“

Rede des Reichspräsidenten.

Unter Hinweis auf die Jahre, die er in glücklicherer Zeit in Koblenz verlebte, dankte der Reichspräsident der gesamten Bevölkerung für das herrliche Willkommen und ihr begünstigtes Willkommen zu Staat und Reich und führte dann aus: „Nach am heutigen Tage, an dem die preussische Rheinprovinz die nunmehr vollkommene völlige Räumung und Wiedervereinigung mit Staat und Reich begibt, gilt unter erstes Empfinden den vielen Opfern der langen Weisenszeit.“

Wir gedenken mit stolzer Befriedigung der gewissenhaften Erfüllung und der vorbildlich standhaften Haltung der Beamtenchaft in dem besetzten Gebiet, von der zahlreiche ihr Treue zu Eid und Pflicht mit dem Tode begünstigt haben.

und wir grüßen in höchster Anerkennung die Bevölkerung der Rheinprovinz selbst, die in geschloßener Einheit aller Stände in ihrer Geduld aushartete, bis die Tage der Freiheit wiederkamen.

Unvergesslich werden uns allen jene schweren Wochen und Monate sein, da verdrähtliche Elemente verdrängt, rheinisches Gebiet vom Vaterland loszulösen, und sich

in einmütigen freien Zusammenfluß

Bauern und Bürger, Arbeiter und Arbeitnehmer, Beamte und Studenten zusammenstanden, um, obwohl waffenlos, diesen verwerderischen Anschlag auf deutsches Land abzuwehren und die Einheit des Reiches zu retten.

Der Rhein ist noch mehr als je zum Wahrzeichen der deutschen staatlichen Einheit und unseres Willens zur Selbstbehauptung geworden.

Möge die staatliche Einheit, der wir heute freudig gedenken, stets vom Geiste der Einigkeit befeuert sein, der dieses Land am Rhein in seinen schwersten Tagen führte und zu dem befähigte, was wir heute dankbar feiern!

Am Anschlag an die Rede des Reichspräsidenten sang die Menge begünstigt das Deutschlandlied.

Beim Reichspräsidenten der Rheinprovinz fand dann ein Frühstück statt, zu dem die preussische Staatsregierung insbesondere Persönlichkeiten zugezogen hatte, die in besonders hervorragendem Maße in der Ausübung ihrer Pflicht durch die Besetzung periodisch zu leiden gehabt hatten.

Reichshaushalt und Notverordnung.

Dieterich bei Brüning.

— Berlin, 22. Juli.

Eine Besprechung des Reichsanwalters Dr. Brüning mit dem Reichsfinanzminister Dr. Dieterich fand statt, bei der es